

Miszellen.

Zu Johannes und Heinrich Butler¹⁾. Am 21. August 1570 bestätigen Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich dem edel vesten Heinrich Butler von Solißheim (Salisbury) im Königreich England, daß „vergangner Jaren“ der edel und vest Johann Butler selig, von Solißheim, als Hintersässe in Zürich seinen Wohnsitz gehabt habe und ihm zu jener Zeit von seiner Ehefrau, der edlen tugendreichen Frau Elsbeth von Rotberg („so noch im leben“), der genannte Heinrich Butler als sein Sohn geboren worden sei. Dieser sei ehrlichen Geschlechts und habe sich immer ehrlich und fromm betragen²⁾.

Im Taufbuch des Großmünsters findet sich zum 4. Mai 1550: D. Joannes Butler, Anglus (Vater), Heinrich (Sohn), M. Heinrich Bullinger und Rosilla Buchman (Paten). Letztere war die Gattin Biblianders, eine geborene Rordorf.

Elsbeth von Rotberg dürfte mit Elisabeth I, Witwe des Heinrich von Ostheim und Tochter des Jacob I von Rotberg, Landvogt zu Röteln, Herr zu Bambach und Rheinweiler, identisch sein³⁾. **A. Corrodi-Sulzer.**

Ein verlorenes Taufbuch der St. Peterskirche in Zürich. Während die Taufbücher von Großmünster und Fraumünster mit 1525, resp. 1528, beginnen, geht das älteste noch vorhandene Taufbuch von St. Peter nur auf das Jahr 1553 zurück. Daß aber auch in dieser Kirche ein älteres Taufbuch vorhanden gewesen sein muß, ist aus einer Ratsurkunde vom 23. Juni 1576 (Staatsarchiv B V 23 Fol. 58 v) zu ersehen, mit welcher einem landesabwesenden Jacob Stutz seine eheliche Geburt bestätigt wird. Dort heißt es: „Wenn nun wir durch schriftliche verzeichnuss deß Pfarrers der Kilchen zu Sannt Peter inn unser Statt alhie verstanden, dz uff den dry zechenden Aprellens verschinen 49 Jars geringeren Zal (1549) gedachter Jacob Stutz eelich getaufft unnd der unser Jacob Stutz selig syn vatter gewesen, deßglychen die unseren Jacob Ott unnd Verena Lindinerin inne Jacob nach unnsrer christenlichen Ordnung uß dem Tauff gehept.“

A. Corrodi-Sulzer.

War Johann Fabri von Leutkirch Dominikaner? Diese Frage wird von Georg Stuhlfauth in der Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 40 (1922 S. 152 ff.) aufgeworfen und bejaht. Die Bejahung überrascht insofern, als E. Egli in der 3. Aufl. der Herzog-Hauckschen Realenzyklopädie (Bd. 5 S. 718) in Überarbeitung eines Artikels von Wagenmann sich dahin aussprach: „Unhaltbar erscheint die Überlieferung, daß Fabri Dominikaner gewesen sei“. In demselben Sinn hatte von katholischer Seite R. Roth in Wetzter und Welte's Kirchenlexikon Bd. 4 Spalte 1172 von Johann Faber geschrieben: „Daß er in den Predigerorden eingetreten sei, ist wahrscheinlich durch Verwechslung mit Johannes Faber von Heilbronn entstandener Irrtum, der sowohl durch Fabers eigene Angaben in seinen Schriften als durch ein Schreiben, welches Clemens VII. 5. Id. Dez. 1530 an ihn als erwählten Bischof richtet, vollständig widerlegt wird.“ Auch der jüngste Biograph Fabris, der Einsiedler Pater Dr. Ignaz Staub, will der Tradition von der Zugehörigkeit Fabris zum Dominikanerorden, obwohl er sie bis zum Jahre 1526 zurückverfolgt, keine Glaubwürdigkeit beimessen. Wenn Stuhlfauth demgegen-

¹⁾ Vgl. Zwingliana I S. 257 ff. und III S. 183 ff. und Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich von 1893 S. 3 ff.

²⁾ Staatsarchiv, B V 18 Fol. 245.

³⁾ Walther Merz, Die Burgen des Sisgau II, Stammtafel 9.